

Ausgabe zugrunde liegen (S. LXV–LXXIV), werden auch Hss. etwa aus Tours und Tournai aufgeführt, die nicht mehr existieren. Auf die Edition (S. 1–110) folgen eine Auswahlbibliographie (S. 111–115) sowie ein Namen- und Ortsregister (S. 117–121). Freilich verwundert, dass die Neuausgabe sich wie die Edition von 1866 darauf beschränkt, nur Paris, Bibl. Nat., lat. 5129 abzudrucken, eine Hs., die zwischen 1145 und 1153 in der Benediktinerabtei Saint-Amand (S. XLIII u. LII) entstand. Die reiche Überlieferung, die erst in den 40/50er Jahren des 12. Jh. einsetzt (S. XII, XLII u. LI), wird zwar konsultiert, aber anders als 1866 im textkritischen Apparat nicht ausgewiesen (S. LI). Nicht nachprüfen lässt sich deshalb die Behauptung der Editoren, der ausgewählte Textzeuge sei die früheste und repräsentativste Hs. einer aus Nordfrankreich stammenden kohärenten Überlieferungsgruppe (S. XLIII, XLVIII, L u. LII f.). Hier hätte man sich mehr Einblick in die disparate Überlieferung gewünscht. Marginalia wie die (spätere) Kapiteleinteilung sowie die Gliederung des Textes durch Überschriften und Rubriken hätten für eine Klassifikation der unterschiedlichen Textversionen (S. XII) herangezogen und darüber hinaus zu einer eingehenden Analyse der ‘reader reception’ (S. XII) verwendet werden können. Immerhin liegt eine moderne Edition vor, die sorgfältig gearbeitet, handlich und leicht zugänglich ist. Doch bleibt die Frage, ob der Aufwand, der hier getrieben wurde, in einem vernünftigen Verhältnis zum Ergebnis steht. Textlich zeigen zumindest sermo apologeticus und prologus nur wenige Abweichungen zur Vorgängeredition (der Name des beauftragenden Abtes wird z. B. nur mit B. wiedergegeben). Das heißt nicht, dass ein neuer Editionstext nicht identisch mit dem alten sein darf, aber der Benutzer muss den Weg, den die Editoren gegangen sind, jederzeit nachvollziehen können. Die Grundfrage, wie man sich Produktion, Dissemination, Fluktuation und Rezeption eines überaus populären und weit verbreiteten historischen Textes (S. X) vorzustellen hat, kommt etwas zu kurz.

Thomas Martin Buck

Stefan PAJUNG / Lone LILJEFALK, *Helmolds Slaverkrønike som kilde til Danmarks, Vendens og Nordtysklands historie*, (Dansk) *Historisk Tidsskrift* 113 (2013) S. 1–38, kritisieren die deutsche Geschichtswissenschaft (die allerdings nur sehr ausschnitthaft rezipiert ist) dafür, zu unkritisch mit der Slawenchronik Helmolds von Bosau umgegangen zu sein, sprechen dem Werk aber den Rang eines wichtigen Korrektivs zu einheimischen Darstellungen der dänischen Geschichte im 12. Jh. zu. Leider sind dabei Quellenangaben wie „*Annalista Saxo*, MGH SS 6“ oder „*Annales Erphesfurtenses Lothariani* MGH SS 42“ (beide S. 4 Anm. 13) ohne jede weitere Spezifizierung für den Nachvollzug der Argumentation wenig hilfreich.

Roman Deutinger

*Gesta di Innocenzo III*, a cura di Giulia BARONE / Agostino PARAVICINI BAGLIANI. Traduzione di Stanislao FIORAMONTI (*La corte dei papi* 20) Roma 2011, Viella, 303 S., ISBN 978-88-8334-387-2, EUR 27. – Die *Gesta Innocentii* sind ohne Frage eine zentrale Quelle nicht nur zur Geschichte des Papsttums, sondern Europas an der Schwelle vom 12. zum 13. Jh. So liegt nach der Übersetzung durch James M. Powell ins Englische 2004 nun durch F. auch